

Tag 5

Die Weihnachtsfreundin

Der Geruch von Glühwein und frisch gebackenen Crepes mit Zimt und Zucker wehte durch die Luft und erfüllte die Stadt. Lynn war noch mehrere Straßen von dem Weihnachtsmarkt entfernt, doch schon jetzt kam ein beklemmendes Gefühl auf. Letztes Jahr war sie noch mit Jessica und Angelina hier gewesen. Sie hatten sich Kinderpunsch geholt und Waffeln gefuttert. Angelina hatte zwar mehr als nur einmal versucht, an richtigen Glühwein zu gelangen, aber ihre Versuche sind jedes mal ordentlich in die Hose gegangen. Aus Frust hatten sie sich dann noch mehr Waffeln geholt. Lynn weiß noch genau, dass sie an diesem Abend dachte, er sei der schönste in ihrem gesamten Leben.

Vor ihr erstreckte sich der riesige Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz und verdeckte die dahinterstehenden Häuser. Die Lichterkette funkelte und Lynn blieb einen Moment stehen, um den Ausblick zu genießen.

Kurz überlegte sie ein Foto zu schießen, ließ es dann aber doch bleiben. Im vergangenen Jahr hatten sie und ihre Freundinnen hier ein Selfie gemacht und es gepostet. Das Foto hatte sie sich seitdem schon oft wieder angesehen, aber es machte sie traurig zu sehen, wie sie sich noch angelacht hatten. Lynn hatte wirklich gedacht, endlich wieder richtig gute Freunde gefunden zu haben.

Schnell ging sie weiter und erreichte den Weihnachtsmarkt. Überall blinkten rote und gelbe Lichterketten und Menschen tummelten sich. Sie sah ein paar aus ihrer Schule, die in kleinen Grüppchen unterwegs waren. Aber sie sprach sie nicht an. Lieber senkte sie den Kopf und huscht weiter. Die anderen sollten nicht denken, dass sie niemanden hätte, der mit ihr auf den Weihnachtsmarkt ging. Schließlich fand sie einen Stand, der nicht ganz so überfüllt war wie die anderen und bestellte sich einen Crepe mit Schokoladensauce.

Als sie in der Ferne zwei Mädchen mit quietschorangen Jacken erblickte, wusste sie sofort, wer das war. Sie drehte sich weg. Scheinbar verstanden Jessica und Angelina sich auch noch ohne sie ganz wundervoll. Als die Neugier siegte, drehte sie sich doch noch einmal um und sah, wie die beiden einen kleinen Jungen, der neben dem Stand mit den Keksen stand, mit Schnee bewarfen und dann hysterisch gackernd abzischten. Sie verdreht die Augen und sah wieder weg.

Das war doch wirklich albern! Und der kleine Junge tat ihr auch leid. Wie sie zwei Jahre lang mit Jessica und Angelina befreundet sein konnte, ohne zu bemerken, wie kindisch sie doch waren, war ihr ein Rätsel. Die beiden waren die wohl oberflächigsten Personen, die Lynn kannte.

Der Mann, der im Wagen stand, reichte ihr den Crepe und Lynn nahm ihn dankend an. Gedankenversunken biss sie ab und verbannte sich prompt die Zunge an der Schokolade.

Ihre Gedanken hingen immer noch an ihrer alten Freundschaft. Trotz alledem vermisste Lynn die vergangenen Zeiten manchmal noch. Das lag nicht unbedingt an Jessica und Angelina, an denen war nichts Besonderes dran, sondern vielmehr an der Tatsache, dass sie Freunde gehabt hatte. Das Gefühl, dass es Menschen gab, die gerne etwas mit einem unternahmen und die man auch um drei Uhr nachts anrufen konnte. Die einen ohne Fragen zu stellen unterstützen und bei denen man sich immer eine Umarmung abholen konnte. Das war es, was Lynn wirklich vermisste.

Als sie erneut eine Runde um den Weihnachtsmarkt drehte, kam sie sich noch einsamer vor. Überall schienen Menschen mit ihren Freunden und Familien zu sein, zogen sich gegenseitig auf, teilten ihre Waffeln, bestaunten den geschmückten Weihnachtsbaum, schossen Fotos und lachten zusammen. Vom Glühweinstand her erklang Weihnachtsmusik und die Gesichter der anderen Besucher waren gerötet. Ob vor Kälte oder Alkohol ließ sich nicht sagen. Auf der Wiese neben dem großen Lagerfeuer spielten zwei kleine Mädchen. Ihre Gesichter strahlten förmlich vor Freude und Lynn musste den Blick abwenden.

Als sie jünger gewesen war, hatte sie auch immer hier gespielt. Zusammen mit Lexy. Ihre Eltern waren schon befreundet gewesen, lange bevor die beiden Mädchen überhaupt existierten und Lexy und sie waren praktisch wie Schwestern aufgewachsen.

Bis sie vor sechs Jahren weggezogen ist. Sie und Lynn hatten alles getan, um ihre Eltern zum Bleiben zu überzeugen, aber zwei neunjährige hatten wohl nicht viel zu sagen. Das Ende der Geschichte war, dass Lynn jahrelang alleine rumgehangen hatte und mit Jessica und Angelina endlich wieder Freunde gefunden hatte. Nun, so richtige Freunde waren die beiden vermutlich doch nicht gewesen, denn Lynn hatte vor ein paar Wochen von einem Klassenkameraden erfahren, dass beide ständig über sie gelästert hatten und von da an war sie ihnen aus dem Weg gegangen. Und all das wäre nie passiert, wenn Lexy noch hier wäre. Mit Lexy hatte sich alles echt angefühlt und sie wusste, sie konnte sich auf sie verlassen. Es war nie eine Frage gewesen, wie sie ihren Nachmittag verbringen wollte. Allen war klar gewesen, dass sie sich bei ihr oder Lexy treffen würden. Selbst wenn sie mal nicht wussten, was sie machen sollten, mussten sie nur wenige Minuten zusammen sitzen und hatten sich schon das perfekte Spiel für den Nachmittag ausgedacht. Es war einfach alles so viel leichter gewesen.

Ihr Blick weilte noch kurz auf den beiden Mädchen, doch dann wurde sie jäh aus den Gedanken gerissen. „Hohoho, Kind warum guckst du denn so traurig?“, fragte eine tiefe Stimme neben ihr. Lynn fuhr herum und sah ihn das Gesicht eines älteren Herrn mit weißem Vollbart. Ein Lächeln ließ sich nicht unterdrücken. Herr Mayer, der eigentlich Hausmeister ihrer Schule war, ließ es sich zur Weihnachtszeit nie nehmen in die Rolle des Weihnachtsmannes zu schlüpfen.

Doch wie sie seine Frage beantworten sollte, wusste sie nicht. Also zuckte sie bloß mit den Schultern. „Es ist bald Weihnachten, da sollte niemand so ein Gesicht ziehen müssen.“, brummte er in seinen Bart. Lynn blinzelte mehrmals, um die aufkommenden Tränen zu unterdrücken.

Früher, da war Weihnachten immer der schönste Tag im Jahr gewesen. Abgesehen von Lexys Geburtstag vielleicht, aber das spielte jetzt keine Rolle. An Weihnachten hatten sie immer diese Tradition, zwei Tage vorher einen Backmarathon zu starten und die Küche zu verwüsten, damit am heilig Abend genügend Kekse für ihre und auch für Lexys Familie da waren. Immerhin hatten sie jedes Jahr zusammen gefeiert. Ebenso wie sie auch Silvester immer zusammen verbracht hatten. Das erste Weihnachtsfest ohne Lexy hatte sich falsch angefühlt. Die kommenden ebenfalls, aber da hatte sie gelernt, das Gefühl zu ignorieren.

Aber die Frage des Mannes hatte alte Erinnerungen heraufbeschworen. „Wissen Sie“, begann Lynn, „wenn man älter wird und manche Menschen verschwinden, dann verändert sich irgendwie auch Weihnachten. Es ist nicht mehr dasselbe, wenn wer fehlt.“ Herr Mayer sah sie einen Moment reglos an und nickte dann. „Seit mein Sohn im letzte Jahr nach Australien gezogen ist, fühlt sich das Haus einsam an. Viel zu groß für meine Frau und mich. Und an Weihnachten ist es besonders schlimm“ Er lächelte Lynn schwach zu. Sie erwiderte es. „Aber, ich bin der Weihnachtsmann und in wenigen Tagen ist Weihnachten, also musst du dir doch noch irgendetwas wünschen!“, ordnete er wieder mit dem breiten Strahlen auf den Lippen an. Lynn fand es zwar sehr nett von ihm, dass er offensichtlich versuchte, sie aufzumuntern, doch sie hing noch viel zu sehr ihren Gedanken nach. „Wenn Sie Lexy zurückbringen könnten, wäre da mein Weihnachtswunsch.“, sagte sie leise und verschwand dann in der Menge. Den ratlosen Blick von Herrn Mayer bekam sie gar nicht mehr mit. Lynn vertrieb sie ihre Zeit mit Punsch trinken und versuchte wenigstens ein glückliches Gesicht zu machen. Dass das gründlich schief ging, bekam sie selbst nicht mit.

Sie hatte gehofft, dass der Weihnachtsmarkt sie in die Festtagsstimmung bringen würden und sie sich endlich auf Weihnachten freuen konnte, doch der Anblick all der fröhlichen Menschen deprimierte sie irgendwie noch mehr. Es war doch wirklich nicht fair, dass nur sie Weihnachten mit niemandem feiern würde, außer mit ihren Eltern, die zur Weihnachtszeit immer drauf waren, als wären sie gerade frisch verliebt. Sogar ihr älterer Bruder hatte mittlerweile eine Freundin, obwohl er wirklich ein riesiger Nerd war, und würde auch den Weihnachtsmarkt nicht alleine besuchen. Missmutig stapfte sie den Weg entlang und bewegte sich zielgerichtet auf den Ausgang zu. Sie würde jetzt einfach nach Hause verschwinden und diesen Abend für immer aus ihrem Gedächtnis verbannen. Vergessen, wie glücklich Angelina und Jessica waren, vergessen, dass alle anderen mit jemanden zusammen unterwegs waren, vergessen, dass diese beiden kleinen Mädchen so ausgelassen herumgetobt hatten und auch vergessen, wie das Mädchen da vorne ihre gerade eben zugewunken hatte.

Lynn hielt inne. Sie drehte sich zurück und sah das Mädchen noch mal genauer an. Die blauen Augen, die im Licht der Lichterketten fast grün aussahen und die kleinen Grübchen die plötzlich auftauchten, als sie sie anlächelte. Lynn zwinkerte ein paar mal und sah das Mädchen erneut an. Sie konnte es nicht fassen. Keine fünf Schritte von ihr entfernt stand sie und stand einfach nur da, doch trotzdem wirbelten die Gefühle in Lynn auf und ab.

Da zog das Mädchen sich die Mütze tiefer in die Stirn und machte den Mund auf. „Hi“, sagte Lexy. Und in diesem Moment glaubte Lynn an Weihnachtswunder. An den Weihnachtsmann, an Gott an Wichtel, ja sogar an fliegende Rentiere. Denn irgendetwas davon hatte ihr ihre liebste Freundin an Weihnachten zurückgebracht.